

ZUM WIEDEMANN-JAHR*

Das Jahr 2005 war reich an bedeutsamen Jahrestagen für das estnische Sprachleben. Gedenken wir zuerst einiger derer, die seit kurzem oder längerem nicht mehr unter uns weilen: Heino Ahven, Paul Ariste und Lauri Kettunen. Der Mann, der schon über 100 Jahre tot ist, aber dessen Schaffen noch heute Berücksichtigung finden muss, war der am 30. März 1805 in Haapsalu (Hapsal) geborene Ferdinand Johann Wiedemann. Der im Estnischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft gebildeten Jubiläumskommission lag es am Herzen das Thema um Wiedemann seinem akademischen Rang entsprechend zu behandeln, sich des Vergangenen zu erinnern sowie den Namen und die Bedeutung Wiedemanns auch den Menschen nahe zu bringen, die vielleicht bisher noch nicht viel über ihn wussten.

Die Aktivitäten der Kommission könnte man mit folgenden Stichwörtern zusammenfassen: Wissenschaftliches, öffentlich wirksame Vorhaben und Veranstaltungen zum Wiedemann-Sprachpreis. Eine solche Gliederung ist mehr zufälliger Art, denn Wissenschaftlichkeit dürfte die Öffentlichkeit und umgekehrt nicht ausschließen und alle mit dem Sprachpreis verbundenen Unternehmungen birgen in sich sowohl Wissenschaftlichkeit als auch Öffentlichkeit.

Die am 1. April in Tallinn von der Gesellschaft für Muttersprache, der Akademie der Wissenschaften und dem Institut für estnische Sprache organisierte Konferenz "Ferdinand Johann Wiedemann 200" hatte wohl als wissenschaftliche Veran-

* Aus dem Vortrag zum Abschluss-symposium in Tartu, 6. Dezember 2005.

staltung in Estland besonderes Gewicht (Sepper 2005). Über Wiedemanns estländische Schaffensperiode sprachen Huno Rätsep (Wiedemanns-Phänomen), Karl Pajusalu (die estnische Grammatik von Ferdinand Johann Wiedemann), Urmas Sutrop (das estnisch-deutsche Wörterbuch von Wiedemann) und Arvo Krikmann (F. J. Wiedemann als Forscher und Publizist von Kurzformen der Volksdichtung). Außerdem stellte U. Sutrop die Neuauflage der Wiedemann-Monografie von Paul Ariste vor, die durch bibliografische Daten zu Wiedemanns Schaffen (zusammengestellt von Mare Pikk) und durch einige Illustrationen aus dem von Wiedemann und E. Weber erstellten Werk über die hiesige Flora ergänzt wurde

In einem Teil der Konferenz stand Wiedemann als Finnougrist im Mittelpunkt. Eberhard Winkler, Professor an der Universität Göttingen, beurteilte aus seiner Sicht ziemlich kritisch F. J. Wiedemanns Beitrag zur ostseefinnischen Sprachforschung und unterstrich die Notwendigkeit Tagebuchnotizen des Akademikers zu veröffentlichen. Alho Alhoniemi, Emeritus der Universität Turku, behandelte das Thema "Ferdinand Johann Wiedemann als Erforscher des Marischen und Ersänischen". Nikolai Kuznetsov, Doktorand an der Universität Tartu, beleuchtete ihn als Erforscher der permischen Sprachen.

Die internationale Behandlung des Wiedemann-Themas wurde am 16. April in St. Petersburg fortgesetzt. Die estnische Gesellschaft für Muttersprache, die Universität zu St. Petersburg und das Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Estland haben gemeinsam in der

Aula der filologischen Fakultät der Universität den Tag der estnischen Sprache und den Jahrestag "Akademik Ferdinand Johann Wiedemann 200" vorbereitet und begangen (Valge 2005).

Das gewiss etwas eklektische Programm der Veranstaltung ist durch die Verknüpfung zweier Veranstaltungen bedingt: einerseits wissenschaftliche Konferenz und andererseits Sprachtag der in der Nawa-Stadt lebenden Esten. Die doch geringe Zahl der Benutzer der estnischen Sprache einmal außer Acht lassend war es für alle Beteiligten eine nützliche Sache.

Unter den drei Bereiche umfassenden Vorträgen hatte der von Tõnu Tender den engsten Bezug zu Wiedemann, indem er über dessen Leben und Wirken sprach. Maria Jermakovas Darbietungen waren betitelt mit "Der Deutschbalte in der Imperatorischen Wissenschaftlichen Akademie zu St. Petersburg. Das Archiv von F. J. Wiedemann" und darin stellt sie noch unveröffentlichte und mit Wiedemann verbundene Dokumente vor. Tiiu Erelt machte die Zuhörer mit Wiedemanns Ansichten über die Zukunft der estnischen Sprache und seinem Wirken auf diesem Gebiet bekannt. Mati Erelt fasste in seinen Darlegungen Veränderungen der estnischen Sprache in jüngster Vergangenheit zusammen und Irina Külmoja äußerte sich zum Sprachgebrauch der in Estland lebenden Russen. Die Sprachpolitik Estlands bzw. die Russlands stand in den Ausführungen von Jüri Valge bzw. Aleksej Burykin im Mittelpunkt. Die Finnougristik in St. Petersburg war das Thema von Natalja Kolkova.

Dieser Veranstaltung, auf der das Wiedemann-Thema gemeinsam mit Finnougristen aus St. Petersburg behandelt wurde und wo dieses sowohl den dort ansässigen Esten als auch den diplomatischen Vertretern Estlands und Ungarns vorgestellt wurde, kann eine über Wiedemann hinausreichende Bedeutung beigemessen werden.

Bei der Eröffnung der Konferenz teilte Sergei Bogdanov, Dekan an der filologischen Fakultät der Universität St. Petersburg den Teilnehmern mit, dass man beabsichtige, im kommenden Studienjahr die Fachrichtung Estnisch einzuführen.

In gewissem Maße ist es dabei (auch in Verbindung mit Wiedemann) gelungen, den russischsprachigen Zuhörern Akzenten der estnischen Sprachpolitik zu verdeutlichen. Anhand des Vortrags von Aleksej Burykin, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften Russlands, konnte man sich ein Bild von den sprachpolitischen Entwicklungen im postsozialistischen Russland machen. Um Integrationsschwierigkeiten in Estland begreifen zu können, sei hier ein inhaltliches Zitat aus dem Vortrag von A. Burykin angeführt: "Eine der sprachpolitischen Komponenten in der UdSSR war eben der Begriff der Fremdsprache und die damit verbundenen ideologischen und kulturellen Konnotationen. Als Ergebnis wurde Kindern ab dem 11.–12. Lebensjahr während der Schulzeit eingeflösst, dass eine Fremdsprache eine fremde Sprache, die Sprache des Feindes ist, die sie niemals ordentlich beherrschen können. Eine derartige Ansicht verursachte kolossale psychologische Schäden. Diese prägten Vorurteile gegenüber jeder anderen Sprache, unabhängig davon, ob es sich um die Sprache entfernt liegender Völker oder näherer Nachbarn handelte. Eine andere Sprache wurde unbedingt als eine außerordentlich schwere Sprache, als Träger einer wertlosen und feindlichen Ideologie, als Ausdruck einer Kultur niedrigeren Standes dargestellt. Es gingen sogar Gerüchte um, dass sich Sprachkenntnisse nicht in eine ethnisch geschlossene Gesellschaft integrieren lassen."

Wenn man versucht, A. Burykins Behauptung vom Fortbestehen prosovjetscher Propaganda mit dem heutigen Wissen darüber, an welchen Hochschulen der größte Teil der in Estland tätigen russischsprachigen Lehrerschaft seine Ausbildung erhalten hat, zu verbinden, dann gibt uns das schon genügend Stoff zum Nachdenken.

Zu den wissenschaftlichen Veranstaltungen kann auch das am 6. Dezember an der Universität Tartu abgehaltene Symposium mit der Vorstellung der Faksimileausgabe von Wiedemanns Grammatik gezählt werden. Das Erscheinen dieses Werkes war ein wichtiges Ereignis und man sollte sich darüber freuen, dass jetzt auch die "Grammatik der ehstnischen Sprache,

zunächts wie sie in Mittelestland gesprochen wird, mit Berücksichtigung der anderen Dialekte" (18 + 664 Seiten) zu den bedeutendsten sprachbezogenen Faksimileausgaben gehört. Die Zweckstiftung für estnische Sprache hat bisher das *Wastne Testament* (2001), Texte von Kristjan Jaak Peterson (2001), die aus dem Jahre 1884 stammende "Grammatik der estnischen Sprache" (2001) von Karl August Hermann und Kreuzwalds Poem "Lembitu" (2003) als Faksimileausgabe veröffentlicht.

An dieser Stelle sollte zugegeben werden, dass die Pläne für 2005 etwas umfangreicher waren, als sie sich tatsächlich realisieren ließen und damit setzte sich Heli Laanekask auseinander. Doch auch hier lässt sich Positives entdecken, denn die nun in 2006 verschobene estnische Übersetzung der Grammatik gibt uns erneut Anlass über Wiedemann und über aktuelle Fragen der estnischen Grammatik zu sprechen.

Sehr wirkungsvoll im Bereich Öffentlichkeitsarbeit war die vom estnischen Postunternehmen *Eesti Post* herausgegebene Postkarte zum Thema Wiedemann. Man hat keinen genauen Überblick, wohin die Postkarten verschickt worden sind, aber sicher ist ein Teil über die Grenzen Estlands hinausgegangen. *Eesti Post* gebührt bestimmt für die gute Zusammenarbeit bei der Verewigung des Themas Sprache auf seinen Druckerzeugnissen Dank und Anerkennung. Hier sollte man ruhig auch an die anlässlich des europäischen Sprachjahres herausgegebene estnische Briefmarke, die zu den schönsten dieser Thematik gehört, und an den Paul Ariste gewidmeten Sonderbriefumschlag erinnern, die beide von Lembit Lõhmus entworfen worden waren.

Das von Peeter Laurits gestaltete und in zwei Größen gedruckte Plakat bildet den Akademiker Wiedemann und sein aus der Sicht der estnischen Sprache bedeutendstes Werk ab. Dieses Plakat ist sowohl in Estland mit dem Versand an Schulen, staatliche Behörden, örtliche Selbstverwaltungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Institutionen und Hochschulen als auch im Ausland vertrieben worden.

Das auf dem Plakat abgebildete Porträt von F. J. Wiedemann hat eine direkte

und sehr angenehme Verbindung zu dem Gemälde, das die Veranstaltung am 6. Dezember verschönerte. In Zusammenarbeit mit dem Museum für Geschichte war es möglich geworden, offensichtlich erstmalig das von Gustav Hippius 1853 gemalte Bildnis der Öffentlichkeit zu präsentieren (ursprünglich befand es sich in den Räumlichkeiten der Gesellschaft für Estnische Literatur). Unserem Kenntnisstand nach soll Wiedemann vom Künstler als Dank für seine Spenden an Witwen, Arme und Alte portraitiert worden sein.

Im wahrsten Sinne des Wortes ist ein Gedenkstein zum gewichtigsten Objekt geworden, der nun für immer an das Wiedemann-Jahr erinnern wird und der auf dem Smolensker Friedhof in St. Petersburg seinen Standort gefunden hat. Viele Personen, namentlich erwähnt seien nur Jüri Trei und Külli Sulg, sowie Institutionen haben dazu beigetragen, dass dieser Gedenkstein Realität wurde. Es wäre begrüßenswert, wenn St. Petersburg besuchende Esten ganz selbstverständlich auch dieses Denkmal aufsuchen und in Gedanken bei Wiedemann, seinem Schaffen und dem Schicksal des Gedenksteins verweilen würden, denn das einstige ihm gewidmete Denkmal ebenso wie sein Grab sind zerstört worden. Der neuerschaffene Gedenkstein befindet sich nun an symbolischer Stelle in der unmittelbaren Nähe der Grabstätte des Rektor der Universität Tartu Parrot. Die hier geschilderten Tatsachen sollten auch Anregung dafür sein, wie unser Volk seiner berühmt gewordenen und im Ausland beerdigten Söhnen, wie etwa Andrus Saareste, und Töchter in Ewigkeit gedenken will.

Neben diesem Gedenkstein gibt es noch ein weiteres Objekt, dem zumindest Langlebigkeit zu gesprochen werden kann, und es handelt sich dabei um die am 25. September im Eichenhain von Väike-Maarja gepflanzte Wiedemann-Eiche. Mit dem vom estnischen Präsidenten gepflanzten Bäumchen wurde ein Logikfehler im Eichenhain der Preisträger korrigiert, denn bis dato gab es keine Eiche der Person, die dem Wiedemann-Sprachpreis ihren Namen verliehen hatte. Das Pflanzen einer Eiche weist auf solche Möglichkeiten hin, die ein zweihundert Jahre alter Akademi-

ker der Entwicklung des heutigen Sprachlebens und der Sprachpolitik anzubieten hat. Hier sollte der Standpunkt des Präsidenten der Republik Estland Arnold Rüütel über das Wesen der notwendigen Sprachpolitik Estlands wiederholt werden: "Aus diesem Grunde müssen alle Parteien die notwendigen Maßnahmen zur Entwicklung der Muttersprache in Einklang bringen und unabhängig von der Zusammensetzung der Regierungskoalition auch in der Realität umsetzen."

Ohne eine derartige Übereinstimmung kann man weder der Entwicklung der estnischen Sprache noch einer ihrer Schlüsselfragen, und zwar der erfolgreichen und möglichst problemlosen Lösung des Sprachunterrichts der Nicht-Esten, gerecht werden.

Mit dem Pflanzen dieser Eiche in Väike-Maarja wurden auch andere für das gegenwärtige Sprachleben wichtige Fragen aktualisiert. Die Übersetzungen der "Strategie der Entwicklung der estnischen Sprache (2004–2010)" in die ungarische und in die finnische Sprache (Eestin kielen kehittämisohjelma, Tartto 2005; Az észet nyelvi fejlesztési stratégiája (2004–2010), Szombathely 2005) lieferten wohl dem ungarischen Botschafter István Mohács und dem finnischen Botschafter Jaakko Kalela den Anlass, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen und beide betonten die Notwendigkeit um die Sorge und Erhaltung aller finnisch-ugrischen Sprachen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür sei, die Sprache seines eigenen Volkes zu schützen und zu entwickeln.

Erkki Piisang aus dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft hob in Väike-Maarja das Anliegen hervor, ein staatlich geleitetes Terminologieprogramm auf den Weg zu bringen. Inzwischen sind auch Mitarbeiter des Justiz- und Außenministeriums zu dem gleichen Standpunkt wie die Sprachleuten gelangt.

Der Landrat der Gemeinde Väike Maarja Olev Liblikmann widmete einen wesentlichen Teil seiner Ansprache der Frage, in welcher Sprache die hiesige Doktorausbildung eigentlich stattfinden sollte. Der geistigen Inhalt der Veranstaltung lässt sich eindrucksvoll mit einige Sätze aus dem Vortrag von Professor Mati Erelt,

Vorsitzender der Gesellschaft für Muttersprache, zusammenfassen: "Die russische Macht ist durch eine höchst pragmatische Macht des Geldes ersetzt worden. Sie fällt im Schatten der Globalisierung "weltumspannend" über die estnische Sprache her. [---] Man kann nur hoffen, dass die Elite der Esten um des Geldes willen ihrer eigenen Sprache gegenüber nicht gleichgültig wird, so dass das weltumspannende Englisch nur neben die estnische Sprache, nicht an ihre Stelle tritt; und dass das für alle Esten grundsätzliche Recht auf muttersprachliche Bildung auch auf höherer Ebene erhalten bleibt, koste es, was es wolle." Die Universität Tartu hat in der letzten Zeit die estnischsprachige Hochschulbildung betreffende Vorhaben tatkräftig unterstützt und so wären Beschlüsse über den Estnischunterricht in allen Fachbereichen, über das Verfassen und Veröffentlichen von estnischsprachigen Hochschulbüchern zu nennen.

Die erste öffentliche Veranstaltung im Wiedemann-Jahr fand am 24. Februar 2005 statt: die Verleihung des staatlichen Sprachpreises an Haldur Õim, der ihn unter anderem für Sprachtechnologieil des Programms der Sprachstrategie und für seinen Beitrag zur Aufnahme des staatlichen sprachtechnologischen Programms erhielt. Es bleibt zu hoffen, dass im Jahre 2007 mit der Verwirklichung dieses Programmes begonnen wird.

Auf dem mit dem Sprachpreis verbundenen Sprachtag in Väike-Maarja am 21. April 2005 trat der Preisträger H. Õim traditionsgemäß auch selbst auf ("Was ist Sprachtechnologie"). Einen weiteren Brauch, wonach neben dem Gewinner auch andere für den Preis vorgeschlagene Kandidaten auftreten, half Professor Tiit-Rein Viitso fortzusetzen, der in seinem Vortrag "Sprachnorm und Sprachschutz" das wohl ewig dauernde Problem des Auswählens der richtigen Begriffe beim Übersetzen, so auch die zu diesem Zeitpunkt sehr aktuelle Wortfassung des Estnisch–Russischen Grenzabkommens behandelte.

Auf dem Sprachtag erlebte das von Eevi Ross verfasste Buch "Ferdinand Johann Wiedemanni keeleaühind 1989–2003" (Tallinn 2005) seine Vorstellung. Darin wird die Entstehungsgeschichte und

der Werdegang dieser Auszeichnung dokumentiert.

Wir können noch auf ein erfreuliches Ereignis des Wiedemann-Jahres zurückblicken, denn alle 17 noch lebenden Wiedemann-Sprachpreisträger unterstützten den Vorschlag der Wiedemann-Jubiläumskommission, bei der Stiftung des Estnischen Nationalkultur einen Nebenfonds zur Unterstützung der nationalen Erziehung und der Aneignung der estnischen Sprache einzurichten. Seit dem 4. Dezember 2005 finden sich auf der Gründungsurkunde dieser Wiedemann-Stiftung die Unterschriften von Tiiu Erelt als Stiftungsvertreterin und die von Eri Klas in seiner Funktion als Vorsitzender des Rates der Stiftung der Estnischen Nationalkultur.

Die Gründer der Wiedemann-Stiftung sind: Nikolai Baturin, Tiiu Erelt, Mati Hint, Rudolf Karelson, Eduard Leppik, Uno Liivaku, Viivi Maanso, Uno Mereste, Lennart Meri, Mari Must, Valdek Pall, Juhan Peegel, Huno Rätsep, Ellen Uuspõld, Helju Vals, Ülle Viks und Haldur Õim.

Im Vorstehenden wurden die Aktivitäten des Wiedemann-Jahres kurz beschrieben und als einer der Organisatoren ist es nicht mein Anliegen hier eine Einschätzung vorzutragen, aber eins steht fest: Es lohnt sich nicht, solche Jubiläumsserien nur wegen des Jubiläums an sich zu veranstalten, denn was man sich vornimmt, sollte an Vergangenes erinnernd stets der Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme dienen. In Verbindung damit würde ich die Aufmerksamkeit noch kurz darauf lenken, dass im Jahre 2006 wieder ein Jahrestag ansteht und zwar wurde vor genau einhundert Jahren hierzulande die estnischsprachige Gymnasialbildung eingeführt. Wenn wir von estnischsprachigen Hochschulbüchern und von estnischsprachiger Hochschulbildung sprechen, dann beziehen wir ja neben der Universität auch das gesamte estnischsprachige Bildungssystem in Betracht. Und dieses ist die Grundlage zur Erhaltung unserer Sprache und unseres Volkes. Gleicher Meinung war auch schon Wiedemann.

L I T E R A T U R

S e p p e r, M.-M. 2005, Ferdinand Johann Wiedemann 200. — KK, 516—519.

V a l g e, J. 2005, Wiedemanni konverents ja keelepäev Peterburis. — KK, 601—605.

JÜRI VALGE (Tartu)